Thorner  Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 1 Mk 80 ₰. — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 25 ₰.

(Gegründet 1760.)
Redaktion und Expedition Bäckerstraße 255.

Inserate werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 ₰.

Nro. 74. Donnerstag, den 29. März 1877.

Grün Donnerstag. Sonnen-Aufg. 5 U. 45 M. Unterg. 6 U 28 M. — Mond-Aufg. 7 U. 17 M. Abds. Untergang 5 U. 27 M. Morg.

Geschichtskalender.

bedeutet geboren, † gestorben.

29. März.

1772. † Emanuel von Schwedenborg, ein phantastischer Theosoph, ein Dante des Nordens, Stifter der Kirche des neuen Jerusalems, * 29. Januar 1688 zu Stockholm. Er schrieb eine Menge mystischer und philosophischer Bücher.

1824. Englisches Gesetz wegen Bestrafung des Sclavenhandels als Seeraub.

1866. Vier preussische Armeecorps werden auf Kriegsstärke gesetzt.

Der Orientkrieg vor der Thüre.

H. Wie nicht anders zu erwarten war, haben sich die Verhandlungen zwischen Rußland und England, betreffs der Unterzeichnung des famosen europäischen Protokolls, zerschlagen General Ignatieff ist unverrichteter Sache von London nach Paris zurückgekommen, um dann über Wien nach Petersburg zurückzureisen. England stellte 3 Bedingungen, von denen es die Unterzeichnung des die Konstantinopeler Konferenzbeschlüsse nochmals zusammenfassenden Protokolls abhängig machte: 1) Daß es sämmtliche Großmächte unterzeichneten, 2) daß von der Pforte die Unterzeichnung nicht verlangt werde und 3) daß Rußland sofort nach Unterzeichnung Englands entwaffne. England stellte diese Bedingungen, um zu verhindern, daß Rußland aus dem Protokoll ein einseitiges Mandat zum Vorgehen gegen die Pforte herleite. General Ignatieff nun erklärte darauf, daß die Unterzeichnung von Seiten der übrigen Großmächte feststehe, daß Rußland auch auf die türkische Unterzeichnung verzichte; entwaffnen aber könne Rußland erst dann, wenn die Pforte mit der Entwaffnung vorangegangen sei und bewiesen habe, daß sie die von der Konferenz in Vorschlag gebrachten Reformen wirklich durchführe; die russische Armee von Kischenew sei die einzige Garantie gegen die Wiederkehr von gegen die Christen gerichteten Gräuelthaten.

So könnte es nun scheinen, als sei die Ignatieff'sche Rundreise ganz überflüssig gewesen. Allein, man bedenke nur, daß die Erlangung eines europäischen Protokolls nur ein vorgegebener Zweck war, der den wahren Zweck verdecken sollte. Der Entschluß, der türkischen Herrschaft in Europa demnächst den Garaus zu machen steht ja bei Rußland seit Langem bombenfest, die Gelegenheit ist diesmal günstig, die Jahreszeit war bisher ungünstig. Die über die Ufer getretene Donau war bisher nahezu unüberschreitbar, und die Wege und Stege des Balkan, die ohnedies auch bei trockenem Wetter eine „affenartig“ geschwinde Armeebewegung nicht zulassen, vor Koth unpassirbar. Diese Schwierigkeiten werden erst im April oder gar Mai beseitigt sein, die russische Südarmee steht aber schon seit Monaten schlagfertig am Pruth. Da galt es, die lange Zeit der erzwungenen kriegerischen Unthätigkeit zweckmäßig auszufüllen, um die Aufmerksamkeit der Welt von dem schlagfertigen Zustande des Czarenreiches abzulenken, ferner die Friedenshoffnungen zu stärken, auf daß die Gegner Rußlands nicht ebenfalls kriegerische und sonstige die russischen Pläne kreuzende Maßnahmen treffen. Zuerst ließ man den Oberstkommandirenden todtsterbend krank werden, ohne daß man ihn ersetzte — ein anscheinendes Zeichen, daß der Krieg noch nicht so fest beschlossen war. Dann wurde der Konstantinopeler Konferenz-Karneval in Scene gesetzt, der mehrere Wochen recht nett ausfüllte und die Friedenshoffnungsgimpel zu Friedenshymnen begeisterte. Hierauf folgten die serbisch-türkischen Friedensverhandlungen mit Friedensschluß, die das Ihre nach beiden Richtungen ebenfalls thaten; und nun kam die berühmte Protokollreise Ignatieff's nach Berlin, Paris und Wien, mit ihrem langwierigen Abstecher nach London, mit deren Ende es so ziemlich Ende März geworden ist, freilich ohne schließlich den Friedenshoffnungen eine neue Stärkung gebracht zu haben.

Rußland hat also seine außertürkischen Gegner hinzuhalten verstanden bis zum Eintritt der schöneren und trockenen Jahreszeit. Rußland hat dabei seine kriegerischen Vorkehrungen im Stillen bis zu einem Grade vervollständigt, wie es bei ihm noch niemals der Fall war, und keine andere Macht als die Türkei hat sich veranlaßt gesehen, sich ebenfalls auf einen Kampf vorzubereiten. Nun endlich kann's losgehen! Die bosnischen Insurgenten leiten, mit russischem Gelde und russischen Waffen versehen, den Kampf bereits ein. Ihr Führer Despotowic hat ihnen soeben den bevorstehenden Eingriff des mächtigen Czarenreiches, der die sehnsüchtigen Hoffnungen der Südslaven endlich erfüllen werde, angekündigt. Und Montenegro hat es nicht zum Frieden kommen lassen mit der Pforte; es hat nur eine Verlängeruug des Waffenstillstandes bis zum 13. April bewirkt. Mittlerweile wird es von Rußland für ein ganzes Jahr mit Proviant, Munition und Waffen versehen. Rußland rechnet nicht nur auf die bosnische Insurrection sondern vor Allem auf den Beistand des heldenmüthigen Czernongorzischen Bergvolkes, die Beide zusammen eine ganze türkische Armee in Schach zu halten vermögen.

Giebt es einen Moment, in welchem man zu sagen berechtigt ist, der orientalische Krieg stehe vor der Thüre, so ist es der jetzige Augenblick.

Diplomatische und Internationale Information.

— Der „Courrier d'Italie“ schreibt: „Bei den Geburtsfestlichkeiten Sr. M. des Kaisers Wilhelm I. zu Berlin hat man die Abwesenheit eines Spezialvertreters des Königs von Italien sehr bemerkt und bedauert. Man versichert uns, der König hätte den Wunsch ausgesprochen, aus diesem Anlasse den Prinzen Humbert nach Berlin zu senden, welcher sich beeilte zu erklären, daß er mit Vergnügen diese hohe Mission annehme, und unverzüglich abreisen wolle. Aber der Minister der auswärtigen Angelegenheit hielt es für angemessen und nothwendig die Reise des Prinzen dem Berliner Kabinet vorher mitzutheilen.

Hierdurch entstand eine Verspätung und für den Prinzen Humbert die Unmöglichkeit, sich am Donnerstag in Berlin zu sehen. Der Kaiser Wilhelm hätte den Kronprinzen von Italien mit großem Vergnügen, unter seinen erlauchten Gästen gesehen und ganz Deutschland hätte die Gegenwart des Prinzen auf einem Feste der kaiserlichen Familie und der deutschen Nation als ein neues Unterpfand der Freundschaft zwischen den beiden Nationen angesehen.“

— General Ignatieff wird morgen von Wien wieder hier eintreffen. Wie man aus Wien meldet, hat der russische Diplomat dort wenig Ent-

Zwei Frauenherzen.

Roman.

Nach Harriet Lewis, frei bearbeitet
von
Hermine Frankenstein.

(Fortsetzung.)

26. Kapitel.

Zum zweiten Mal vermählt.

Die lange Nacht verging endlich und der Morgen brach an — ein grauer, nebliger, feuchter Morgen. Noble Desmond kleidete sich zum Ausgehen an und lauschte auf jedes Geräusch im Korridor, auf jeden Schritt auf der Treppe, hoffend, von Beryl irgend eine Nachricht zu erhalten; aber es kam nichts. Die Dienerin brachte ihm um acht Uhr wie gewöhnlich das Frühstück, aber Desmond konnte nichs essen und setzte sich nicht einmal an den Tisch. Er fing an ängstlich zu werden, daß er nichts von Beryl hörte.

„Sie beabsichtigt vielleicht, mir zu entschlüpfen,“ dachte er, „und mir meine Freiheit aufzuzwingen. Sie weiß nicht, mit wem sie es zu thun hat,“ und ein Lächeln erhellte sein Gesicht. „Sie kennt mich noch nicht. Als sie gestand, daß sie mich liebe, gestand, daß sie mir durch ein göttliches Recht angehöre, und die ganze Welt kann sie mir nicht entreißen — nicht einmal ihr eigener Wille“.

Er hörte leichte Schritte auf der Treppe. Dann kam unter seiner Thür ein kleines Briefchen zum Vorschein. Die Schritte gingen weiter die Stiege hinab. Desmond griff hastig nach dem Briefe, der aber nur die Worte enthielt:

„Ich kann aus Ihrer Großmuth keinen Vortheil ziehen. Ersparen Sie uns Beiden den Schmerz des Wiedersehens.“

Desmond steckte den Brief in seine Tasche, setzte den Hut auf und eilte aus dem Hause.

Er verstand, daß Beryl bereits auf ihrem Wege zu Mrs. Ryan war. Er bog in Oxfordstreet ein, sie war nicht weit von ihm; ihre schlanke, elastische Gestalt bewegte sich etwas schwerfällig weiter und verrieth deutlich, daß sie die Nacht schlaflos und kummervoll zugebracht hatte. Sie schaute sich nicht um, und er blieb dicht hinter ihr, als sie in eine Nebenstraße einbog. Dann trat er ruhig an sie heran, und zog ihren Arm in den seinigen. Mit einem leisen Schrei blickte Beryl zu ihm auf und wollte sich losmachen; er aber hielt sie mit zärtlicher Gewalt fest. Er war sanft und zärtlich wie der demüthigste Liebende, aber er hatte auch eine Miene der schützenden Herrschaft als ob sie ihm ganz und gar gehöre, welche das Herz des Mädchens zugleich freudig und schmerzvoll durchzuckte.

„Bist Du auf Deinem Wege zu Mrs. Ryan?“

Beryl erwiderte bejahend.

„Ich werde mit Dir bis zu ihrem Hause gehen,“ sagte Desmond, „und ich will draußen auf Dich warten. Du brauchst nicht lange zu bleiben. Du hast der Dame nichts weiter zu sagen, als daß Du ‚Deine Stellung aufgeben willst. Ich werde Dich in einem Wagen nach Hause schicken und zu Dir kommen, sobald ich eine kleine Geschäftsangelegenheit geordnet habe. Bist Du damit zufrieden, mein Liebling?

Die Straße, in der sie gingen, war sehr still, der Morgen ungemein nebelig. Er neigte den Kopf, um ihr in's Gesicht zu sehen. Sie war sehr bleich und matt, und die großen, braunen Augen waren von dunkeln Ringen umgeben. Ihre kurzen goldfarbenen Locken beschatteten eine kummervolle Stirn. Sie sah traurig und leidend aus.

„Haben sie heute Morgens meinen Brief gefunden?“ fragte sie.

„Ja,“ antwortete er. „Hast Du geglaubt, Beryl, daß ich mich von Deinen kindischen Einwänden werde zurückhalten lassen? Du bist vollkommen frei, mich zu heirathen. Du liebst mich, ich liebe Dich! auch ich bin frei, Dich zu heirathen. Ich kann Dir ein behagliches Heim anbieten. Was kann mehr gesagt werden? Wir wollen die Vergangenheit aus unserem Gedächtniß verbannen. Ich will Dich vergessen lehren, daß die Menschen zuweilen schlecht und grausam sind, und Du sollst fortan in einer Atmosphäre steten Sonnenscheins leben. Du brauchst nie an ihn zu denken, noch von ihm zu sprechen, der kürzlich auf den Alpen verunglückte. Wir wollen vergessen, daß er je gelebt hat. Du sagst, daß Deine mädchenhafte Schwärmerei für ihn nicht Liebe war?“

„Nein — o, nein. Ich verabscheue sein Angedenken jetzt und hasse mich dafür, daß ich je glauben konnte, ich liebte ihn. Aber trotzdem bin ich keine passende Gattin für Sie.“

„Erlaube mir, darüber zu urtheilen,“ sagte Desmond lächend. „Du bist eine Dame, Beryl, trotz irgend eines Makels an Deiner Geburt und trotz des Unglücks, das Du durchgemacht hast, und jeder Mann, wie hoch auch sein Rang sei, würde durch eine Heirath mit Dir nur geehrt. Ich übernehme alle Verantwortlichkeit — Du kannst die Sache nicht gehörig bedenken — und Du sollst morgen meine Frau werden.“

Beryl hörte auf, Einwendnngen zu machen. Es war so angenehm, sich diesem starken Willen unterzuordnen, sich, gegen ihre eigene Ueberzeugung, dem Glücke, Desmond zu gehören, zu fügen.

„Er ist kaum fünf Monate todt,“ sagte sie mit leiser Stimme. „Unsere Heirath ist in England nie veröffentlicht worden, obwohl wir in Genf geheirathet und einen Monat in Ouchy am Genfer See zugebracht haben. Ich wurde nie bei seinem Namen genannt, habe nie Trauer für ihn getragen, habe nie Jemanden in England von unserer Heirath in Kenntniß gesetzt, als den Bruder meiner Mutter.“

„Du glaubst, daß diese Heirath der anderen sehr bald zu folgen scheint,“ sagte Desmond, ihre Gedanken errathend. „Das ist wahr, Beryl, aber die Worte, welche Du soeben gesprochen hast, enthalten eine genügende Entschuldigung, wenn es einer solchen bedürfte, für diese rasche zweite Heirath. Du bist nicht als Wittwe bekannt und brauchst nicht ein ganzes Jahr zu warten aus Rücksicht für den Mann, der sich als ein Schurke erwies. Vertraue mir, Geliebte. Laß mich bezüglich unserer Heirath meinen eigenen Willen haben.“

Beryl gab dem Drängen des Geliebten nach, obwohl selbst in diesem Augenblicke ein banges drückendes Vorgefühl ihre Seele beschlich. Sie erwähnte nichts von dieser trüben Ahnung, denn sie schrieb sie vielleicht der körperlichen Schwäche zu; aber sie blieb auf dem ganzen Wege zu Mrs. Ryan's Haus sehr schweigsam.

Desmond verließ, als sie vor demselben angelangt waren Beryl und ging, um einen Wagen zu holen. Er kehrte bald darauf mit demselben zurück, mußte aber eine volle halbe Stuude warten, bis Beryl mit glühenden Wangen und entrüsteter Miene herunterkam.

Desmond stieg aus, sobald er sie erblickte. Er half ihr in den Wagen und blieb, mit dem Hute in der Hand, vor dem geöffneten Schlage stehen.

„Ich konnte kaum fortkommen,“ sagte Beryl halblachend. „Mrs. Ryan wollte mich doch nicht verlieren. Sie machte mir Vorwürfe der Undankbarkeit, daß ich wünschte, sie zu verlassen, hielt mir eine lange Vorlesung über meine Unklugheit, eine gute Stelle aufzugeben und behielt die zwanzig Schillinge, welche sie mir schuldig ist, zurück, weil ich sie ohne Kündigung verlasse.“

„Dein Verhältniß mit ihr ist glücklicherweise beendet,“ sagte Desmond. „Ich werde

gegenkommen gefunden. Ueber die Einzelheiten weichen die Berichte sehr auseinander. Einerseits wird angenommen, daß die Verhandlungen über das Protokoll fortgesetzt werden sollen, während andererseits behauptet wird, daß bei den Besprechungen des Generals mit dem Grafen Andrassy von dem Protokoll gar nicht die Rede gewesen sei. Der nun bald zu Ende gehende Waffenstillstand zwischen der Türkei und Montenegro wird voraussichtlich nicht erneuert werden, sondern es dürfte nochmals an die Waffen appellirt werden, wenn sich Montenegro nicht noch in der zwölften Stunde wegen der Friedensbedingungen nachgiebig zeigt.

Deutschland.

Berlin, den 27. März. Der Reichskanzler hat dem Bundesrathe einen Gesetzentwurf vorgelegt, nach welchem von dem Reingewinn, den die Herausgabe des Generalstabswerkes über den Krieg von 1870/71 ergeben wird, zur Verfügung des Kaisers die Summe von 300,000 Mk gestellt werden soll. Diese Mittel sollen zur Errichtung einer den militär-wissenschaftlichen Zwecken des Generalstabes des deutschen Heeres dienenden Stiftung, sowie zu Unterstützungen verwendet werden. Die Verwaltung der Stiftung und die Verwendung der Erträge soll nach Maßgabe der vom Kaiser genehmigten Stiftungsurkunde durch den Chef des großen Generalstabes erfolgen.

— Zu den Vorlagen, welche dem Reichstage binnen Kurzem zugehen werden, gehört der Handelsvertrag mit dem Königreich Tonga (im stillen Ozean), welcher, wie es scheint mit ziemlicher Spannung erwartet wird. Dem Reichstage wird ferner nach Ostern ein Gesetzentwurf betr. die Revision des Serviswesens und der Klassifikation der Orte zugehen. Der Gesetzentwurf, welcher am 1. April 1878 in Kraft treten soll, gründet sich auf die Ergebnisse der letzten Volkszählung.

— In Osnabrück ist in Stelle des verstorbenen Reichstagsabgeordneteu von Gerlach der Candidat der christlich-konservativen Partei von Müller mit 13,023 gegen 10,307 Stimmen gewählt worden.

— Der Abg. Richter (Hagen) hat seinen Antrag betr. die Vertheilung der Restbestände der französischen Kriegskostenentschädigung doch noch eingebracht, obwohl er mit der Ankündigung desselben in der letzten Reichstagssitzung im Ganzen kein Glück hatte. Der Antrag lautet: „Der Reichstag wolle beschließen: die Erwartung auszusprechen, daß über die weitere Vertheilung von Restbeständen aus der französischen Kriegskontribution erst nach Feststellung des Reichshaushaltsetats pro 1877/78 Seitens des Bundesraths Beschlüsse gefaßt werden. Unterstützt ist der Antrag von 31 Mitgliedern der Fortschrittspartei.

Ausland.

Oesterreich. Wien, 26. März. General Ignatieff wird morgen vom Kaiser empfangen und nach der Audienz mit seiner Gemahlin am Hofdiner theilnehmen, worauf die Rückreise über Berlin nach Petersburg von ihm angetreten wird. Heute dinirten der General und Gemahlin beim Grafen Andrassy. — Nach hier verbreiteter Annahme gehen die Bestrebungen des russischen Diplomaten dahin, Grafen Andrassy zur Uebernahme der fortzusetzenden Unterhandlungen, die dem General so entschieden mißglückt, zu vermögen, wodurch Rußland dann die Möglichkeit gegeben wäre aus dem europäischen Konzerte nicht austreten zu dürfen. Man meint der Graf werde dem Wunsche Ignatieff's entsprechen. Was für Erfolge dabei zu erwarten, wird von des Grafen Geschicklichkeit abhängen, besonders aber davon, ob es ihm in Betreff der Abrüstungsfrage glücken wird ein Einverständniß zu erzielen. — Wahrscheinlicher als vorstehende hoffnungsvolle Anschauung erscheint, was die „Nat. Ztg." am 27 hierüber von Wien erfahren, wenn sie berichtet: In den Besprechungen Ignatieff's mit dem Grafen Andrassy ist von Protokoll und Abrüstungsfrage keine Rede. Ignatjew's Aussichten, eine neue Grundlage für eine europäische Verständigung aufzufinden, sind gering: er soll hier ziemkich kalt aufgenommen sein.

Wien, 27. März. Nachrichten aus Konstantinopel zufolge soll die Pforte entschlossen sein, den Waffenstillstand mit Montenegro nicht zu erneuern. Der türkische Kommandant in der Herzegowina würde sodann die Initiative zum Entsatz von Nikfitsch ergreifen.

Frankreich. Paris 25 März. Die klerikalen Blätter sind seit acht Tagend vorwiegend mit den Reden des Papstes beschäftigt und geben sich alle erdenkliche Mühe, noch einmal eine Explosion von Jammer über die „Gefangenschaft" des heiligen Vaters zu Stande zu bringen. Das Rundschreiben der italienischen Regierung wird als eine Gottlosigkeit bezeichnet, und wenn diese auf die Heftigkeit des Kirchenhirten aufmerksam macht, so soll eben darin eine neue himmelschreiende Verhöhnung liegen.

— In Digoin zwang eine Lehrerin der dortigen Nonnenschule eine ihrer Schülerinnen, eine glühende Feuerzanze zu küssen. Die Nonne wurde in Folge dieser barbarischen Handlung versetzt, die Gerichte aber sind bis jetzt noch nicht thätig in der Sache geworden.

— Wie der „Constitutionell" erfährt, hat die Exkaiserin Eugenie, welche zu ihrer Mutter nach Spanien reisen soll, bei der Regierung die Ermächtigung nachgesucht, das französische Gebiet zu berühren.

Großbritannien. Aus London vom 27. März meldet „W. T. B.": „Daily Telegraph" will wissen, Rußland beabsichtige die Protokoll-Verhandlungen in London auf einer Basis zu erneuern, welche Englands Anschauung über die Abrüstungsfrage Rechnung tragen dürfte. Eine Bestätigung dieser Meldung liegt nicht vor.

Italien. Rom den 24. März. Der Gesundheitszustand des Papstes ist nicht sehr befriedigend. Sr. Heiligkeit hat sich von dem letzten Unwohlsein erholt, hat aber leider fast gänzlich die Fähigkeit, seine Beine zu gebrauchen, eingebüßt, so daß man ihn auf einen Tragsessel tragen muß. Die Aerzte fürchten, daß er die Beine nicht mehr werde gebrauchen können. — Sr. Heiligkeit hat die offizielle Nachricht erhalten, daß Don Alfonso von Spanien die Tochter des Herzogs von Montpensier heirathen wird. — Aus Venedig telegraphirt man der „Agence Stefanie," daß der montenegrinische Kriegsmi- Plamenata von seinem Fürsten dringlich aufgefordert, nach der Heimath abgereist ist. — Prinz Carl von Preußen ist gestern in Palermo eingetroffen. —

Rußland Odessa, 25 März. In den nächsten Tagen werden die südrussischen Bahnen dem Privat-Verkehr fast gänzlich entzogen werden. Es sollen 4 Armeekorps nach Bessarabien ununterbrochen befördert werden. Wie man hört, soll die Süd-Armee bis zum 15. April auf 400,000 Kombattanten gebracht werden. — Die Regierung hat die zwölf größen Dampfschiffe der hiesigen Postdampfergesellschaft angekauft, um sie zu Kriegszwecken zu verwenden.

Türkei. Konstantinopel, 27. März. Die montenegrinischen Bevollmächtigten erwarten noch die aus Zettinje erbetene Instruktion, inzwischen haben die Verhandlungen keinen Fortgang genommen. Die Deputirtenkammer ist mit der Berathung ihrer Geschäftsordnung beschäftigt.

Nordamerika. New-York, 22. März. Der mormonische Bischof, John Lee, der am morgigen Tage wegen seines an der bei Mountain Medow in Utah im Jahre 1857 begangenen Ermordung von 120 kalifornischen Auswanderern hingerichtet werden soll, hat in einem schriftlichen Geständniß den Major Higby, den Obersten Dame, den Präsidenten Haigt, den Bischof Philip Smith und 26 andere Mormonen der Theilnahme an jenem Morde bezichtigt. Er behauptet, daß Brigham Young den Mord gebilligt und alle Theihaber zur Geheimhaltung verpflichtet habe, indem er die That den Indianern zuschob.

— Einem Telegramm der „Times" zufolge sind die Anstrengungen der Familie und mächtiger Freunde des Verurtheilten seine Begnadigung zu erwirken, fruchtlos geblieben. Lee ist Vater von 64 Kindern durch 18 Weiber, von denen ihm nur drei treu geblieben.

Nordamerika. Die Postverwaltung in den Staaten hat Verluste zu beklagen, so meldet man aus Chicago vom 27. v. Mts.: Postmeister McArthur hat mit circa Lstr. 167,000 fallirt. Von dieser Summe schuldet er der Regierung Lstr. 53,000 und weitere Lstr. 25,000 dem „Illinois Soldiers Home," von welchem Institut er Schatzmeister ist. Als erster Grund des Fallissements wird die Zahlungseinstellung der Cook County National Bank, welche bekanntlich vor etwa zwei Jahren einging und und McArthur einen Verlust von etwa Lstr. 40,000 zufügte. Die Regierung soll wie es heißt, durch Bürgschaft gedeckt sein. — Ferner wurden am 12. Febr. Calvin C. Rhine, Postmeister in Cherry Fork, Adams Cnunty, Ohio und seine Geliebte, Frau Nellie Whistler, ein hübsches, etwa 35 Jahre altes Frauenzimmer, auf die Anklage, die Post bestohlen zu haben, festgenommen und, da sie die verlangte Sicherheit nicht stellen konnten, dem Gefängniß überliefert. Der „Volksfr." berichtet über diese beiden Pflanzen wie folgt: Frau Whistler war in Cherry Fork eine Graswittwe, d. h. sie lebte getrennt von ihrem Gatten, und da der dortige Postmeister ein sehr alter Mann ist, besorgte sie den Postdienst für denselben. Calvin C. Rhine, ein Mann von angenehmen Aeußeren und guten Maniren, war der Geliebte der schönen Nellie und Beide wußten das Verhältniß sehr geheim zu halten; sie galten in Cherry Fork als sehr brav und sehr fromm. Seit neuerer Zeit aber wurden oft Briefe, von und nach Cherry Fork bestimmt und besonders solche, welche Geld enthielten, vermißt. Ein Brief an die Gazette Companie hierselbst, Lstr. 15,00 enthaltend, ging verloren, ebenso ein Brief vom Postmeister in Youngsville, O., an den hiesigen Unter-Schatzmeister, der drei Pensionscertifikate enthielt. Es stellte sich heraus, daß die Endossements von Rhine auf den Certifikaten gefälscht und daß das Geld, etwa Lstr. 80,00, hier bezogen wurde. Nachdem die Ver. Staaten Detektives genügende Beweise für die Schuld der Beiden erlangt hatten, begaben sich vor einigen Tagen die Postbeamten Johnston und Späth nach Cherry Fork, um die Beiden zu verhaften. Als sie dort ankamen, hörten sie jedoch, daß das Paar am Abend vorher ein Pferd und Buggy gemiethet habe, um eine Spazierfahrt zu machen, daß es jedoch das Wiederkommen vergessen habe. Gestern Nachmittag, als Rhinem einen Pferde- u. Auktionsstall Pferd und Buggy gerade unter dem Hammer verkaufen wollte, kam der Postagent Johnston, der davon gehört hatte, daß das Paar die Reise von Cherry Fork hierher, etwa 70 Meilen, mit dem Fuhrwerk zurückgelegt habe, hinzu und nahm Rhine fest; bald darauf wurde auch seine Geliebte, Frau Whistler, im „Rail Road House," am Broadway, in der Nähe des Flusses, gefunden und verhaftet.

Australien. Von den Samoa-Inseln. Schon seit längerer Zeit herrscht auf den Samoa- oder Schiffer-Inseln, zwischen 14° 33' und 13° 28' südlicher Breite und 168° 3, und 172° 11' Gr. W., große und man kann wohl sagen allgemeine Unzufriedenheit gegen die bestehende Regierung, welche durch den amerikanischen Obersten A. B. Steinberger zur Macht gelangte. Dieser bekannte Agitator wurde, wie wir seiner Zeit berichteten, im März vorigen Jahres von Kapitän Stevens, Kommandanten des britischen Kriegsschiffes „Barracouta", auf diesen Inseln, wo er sich diktatorische Gewalt aneignete, arretirt und nach Neu-Seeland abgeführt, wo er wieder freigelassen ward. Die Furcht vor amerikanischer Intervention, hielt bisher die Eingeborenen ab, diese ihnen aufgezwungene Regierung zu stürzen. Erst im letzten Oktober trat die Opposition mit ihren Forderungen offener auf und verlangte die Beseitigung der Flagge und der Gesetze, welche Steinberger erlassen, und die Einsetzung einer neuen Regierung auf Grundlage der Konstitution, welche früher in Geltung war. Die Regierung war keineswegs willens, auf solche Forderungen einzugehen. Sie ließ, noch ehe die Opposition sich völlig organisirr hatte, mehrere der vornehmsten Häuptlinge, welche die Bewegung begünstigten, ergreifen und in's Gefängniß werfen, und schickte Truppen nach den Inseln Opolu und Savali, wo sich zuerst Aufständische zeigten. Die Gährung wuchs und ein allgemeiner Bürgerkrieg schien unvermeidlich. Da traf das deutsche Kriegsschiff „Hertha", kommandirt vom Kapitän zur See Knorr, ein und ging im Hafen von Apia vor Anker. Der Kapitän und der deutsche Konsul Weber intervenirten sofort und nahmen dabei gegen die verhaßte Regierung Partei. Sie befahlen die Einstellung der Feindseligkeiten und die Entlassung der eingesperrten Häuptlinge und ordneten die Zusammenberufung einer öffentlichen Versammlung aller Samoa-Männer an, um die künftige Regierungsform zu berathen und festzustellen. Dies energische Vorgehen des Kapitän Knorr hob den Muth der Opposition und brachte die Regierung zum Falle. Letztere mußte nachgeben und die anbefohlene allgemeine Volksversammlung ist jetzt in der Vorbereitung. Die entschiedenen Anhänger von Steinberger beabsichtigten, wie sie erklärten, ihre Flagge an irgend einem sicheren Orte aufzupflanzen und dort die Hülfe von Nordamerika abzuwarten. Inzwischen hat der amerikanische Konsul, in der Ueberzeugung, daß die Sache der Steinberg-Partei hoffnungslos ist, die Samoa-Inseln verlassen. Der auf diesen Inseln stationirte englische Geistliche Reverend S. J. Whilme beurtheilt obigen Vorgang in folgender beifälliger Weise: „Kapitän Knorr und Konsul Weber haben ohne alle Frage „in honest manner" gehandelt. Ihr Hauptzweck war natürlich zunächst das allerdings sehr wesentliche Interesse der auf den Samoa-Inseln ansässigen Deutschen wahrzunehmen, aber sie thaten dies zugleich in einer Weise, welche auch

---

jetzt für einige Stunden sehr viel zu thun haben, Beryl, und erst spät am Nachmittag nach Hause kommen können. Ich muß meine Verfügungen treffen, um mit Dir eine kleine Hochzeitsreise machen zu können, und wäre es auch nur, um eine Woche in Brighton zuzubringen. — Und jetzt," fügte er etwas verlegen hinzu, „bleibt nur noch Eins zu sagen übrig. Du wirst wahrscheinlich für die besondere Gelegenheit einige Einkäufe machen wollen. Du hast einige Stunden Zeit dazu frei. Der Nebel lichtet sich und es wird vielleicht ein ganz schöner Tag. Morgen werden wir eine gemeinschaftliche Börse haben. Du wirst mich sehr glücklich machen, wenn Du dieses Recht schon einen Tag früher in Anspruch nimmst."

Er griff mit der Hand in die Tasche, aber Beryl machte eine abwehrende Geberde.

„Ich habe Geld genug," sagte sie, „ich will meine Einkäufe aus eigenen Mitteln bestreiten. Bitte, sagen Sie dem Kutscher, er soll mich nach Oxfordstreet fahren. Ich werde ihm schon sagen, wo er halten soll."

Desmond willfahrte ihrem Verlangen, und die Liebenden trennten sich.

Als Beryl diesen Morgen das Haus Mrs. Margle's verlassen hatte, war es in der Absicht geschehen, vor der Rückkehr am Abend eine billigere Wohnung zu suchen. Sie hatte einen großen Theil des Geldes, das sie in Genf für den Verkauf ihrer Schmucksachen bekommen hatte, bereits ausgegeben, unb brauchte einige Kleinigkeiten nothwendig. Sie hatte daher einige Schmuckstücke ihrer Mutter in die Tasche gesteckt, in der Absicht, sie zu verkaufen, darunter befand sich auch eine prachtvolle Brillantenbroche. Sie war zu stolz, um selbst jetzt von Desmond etwas annehmen zu wollen, und ihr Entschluß, die Juwelen zn verkaufen, stand daher noch immer fest.

„Ich will morgen möglichst schön aussehen," dachte sie. „Ich will für Noble schön sein. Ich will nicht mit diesen abgetragenen Schulkleidern zu ihm kommen, die mir für das Geld meines Onkels gekauft worden sind. Ich will mir eine passende Ausstattung verschaffen, daß er sich meiner nicht zu schämen hat. Ich muß den Schmuck meiner Mutter verkaufen, aber die Kleider die ich dann kaufen werde, werden mich an ein Geschenk von ihr erinnern, und ich werde doch noch immer ihr Halsband und das Rubinenmedaillon haben."

Sie ließ den Wagen vor einem Juwelengeschäfte halten und stieg aus. Die Broche, welche sie zum Verkauf anbot, war über hundert Pfund werth. Der Juwelier gab ihr nur sechzig Pfund dafür.

Mit dieser Summe in den Händen fühlte sich Beryl reich. Sie fuhr vor einige Läden und kaufte sich eine hübsche Ausstattung. In einem Kleidersalon kaufte sie sich ein graues Seidenkleid als Brautanzug und einen Reiseanzug von dunkelblauem Tuche. Mit diesen Einkäufen fuhr sie nach Hause, und die Dienerin trug ihr die Packete über die Stiege hinauf.

Daß Beryl während des Tages nach Hause kam, war etwas bisher nie Dagewesenes. Daß sie in einem Wagen mit einer Menge von Packeten kam, schien an's Wnnderbare zu streifen.

Mrs. Margle ging gleich darauf zu ihr, um zu erfahren, was dieses seltsame Vorgehen zu bedenten habe.

Sie fand Beryl dabei, als sie ihr neues Seidenkleid anprobirte u. die gute Frau war ganz erstaunt. Sie starrte Beryl, welche wie die Verkörperung der Anmuth vor dem Spiegel stand, mit immer strenger werdender Miene an.

„Entschuldigen Sie, Miß," sagte sie frostig; „aber da es so ungewöhnlich ist, daß Sie während des Tages nach Hause kommen, erlaube ich mir nachzusehen, ob Sie nicht krank sind. Ich bitte um Entschuldignng, wenn ich zudringlich erscheine."

„Es ist durchaus keine Zudringlichkeit," sagte Beryl freundlich. „Bitte, setzen Sie sich, Mrs. Margle. Ich probire nur ein neues Kleid und ich bin durchaus nicht krank."

„Ich freue mich, das zu hören, Miß Star," sagte Mrs. Margle, noch immer steif. „Ihr Kleid ist sehr schön, einer reichen Dame würdig. Bei Ihrem Einkommen von nur zwanzig Shillingen per Woche konnten Sie es natürlich nicht bestreiten. Mrs. Ryan muß ihr Herz gewaltig geöffnet haben, um Ihnen ein so prachtvolles, ganz neues Seidenkleid zu geben"

„Mrs. Ryan hat es mir nicht gegeben," sagte Beryl erröthend. „Ich kaufte es von meinem Gelde und zu einem bestimmten Zwecke. Ich habe meine Stelle bei Mrs. Ryan aufgegeben.

„Wirklich? Und haben Sie vielleicht eine andere bessere Stelle gefunden?"

„Ja," sagte Beryl lachend und erröthend. „Ich wollte nicht die Erste sein, die es Ihnen sagt, Mrs. Margle, aber — ich bin im Begriffe, zu heirathen."

„Zu heirathen? Wirklich? Und wen, wenn man fragen darf?"

„Mr. Desmond," sagte Beryl ernst, noch immer mit lieblich gerötheten Wangen. „Wir beschlossen es gestern Abend, als er mir im Nebel entgegenkam, und heute Morgen erklärte mir Mr. Desmond seinen Wunsch, ich möchte die Stelle bei Mrs. Ryan aufgeben. Dieses Kleid soll mein Brautkleid sein."

„Nun, das ist wirklich merkwürdig!" sagte Mrs. Margle. „Gestern noch wollten sie ein billiges Dachstübchen beziehen und noch gestern Abend saß Mr. Desmond so heiter und lächelnd wie immer im Salon, ganz unverändert, und heute sind Sie mit einander verlobt und Sie haben bereits das Brautkleid gekauft! Wahrlich, diese Welt ist reich an Wechselfällen! Jetzt werden Sie natürlich mein Dachstübchen nicht brauchen? Werden Sie nach Ihrer Hochzeit bei mir bleiben.

„Ich weiß es nicht. Mr. Desmond sprach davon, eine Woche in Brighton zuzubringen. Wir hatten noch keine Zeit, feste Pläne zu fassen."

„Sie können überzeugt sein, daß Mr. Desmond bereits seine Pläne gefaßt hat, wenn sie auch erst Ihre Zustimmung erhalten sollen," sagte Mrs. Margle. „Wie ich mich in dem Menschen geirrt habe! Ich habe ihm im Anfange für einen schwachen, verweichlichten Menschen, ohne jedwede Festigkeit gehalten, aber er hat eine Willenskraft ohne Gleichen. Der wird eines Tages noch ein großer Mann werden. Er wird jetzt bald Advokat und hat bereits ein ganz schönes Jahreseinkommen. Sie werden sich durch Ihre Heirath glücklich machen, Miß und daß freut mich. Wann werden Sie aufgeboten?"

„Wir werden gar nicht aufgeboten werden," sagte Beryl. „Mr. Desmond will durchaus gleich heirathen und nicht die drei Wochen abwarten, die zum Aufgebot nothwendig sind. Wir wohnen im gleichen Pfarrsprengel, und er kann sich daher die Bewilligung sehr leicht verschaffen. Er kennt das Gesetz ganz genau und weiß sehr gut, was er zu thun hat. Wir sollen morgen Vormittag heirathen."

„So bald! Das geht schnell. Werden Sie in der Kirche oder beim Magistrat heirathen?"

„Ich weiß es noch nicht. Mr. Desmond wird es mir heute Abend sagen, aber ich möchte Sie bitten unserer Hochzeit beizuwohnen, Mrs. Margle. Mr. Desmond wird Sie auch bitten. Wir haben keine Freunde oder Verwandte, die wir einladen könnten."

(Fortsetzung folgt.)

dem wahren Besten der Eingeborenen dienen wird.

Provinzielles.

— Nach den letzten Nachrichten von dem untersten Theile des Weichselstromes ist daselbst seit dem 26. voller und mächtiger Eisgang eingetreten, womit denn wohl auch die Lösung der Stopfungen überall eingetreten sein dürfte; leider verrathen die auf dem Treibeis wahrgenommenen Trümmer von Hausgeräthen und Möbeln, daß das Stauwasser schließlich seinen Weg an einzelnen Stellen durch bewohnte Orte gesucht und gefunden hat, von wo die Unglücksberichte wohl nachfolgen werden. Bei Dirschau ist der Eisgang ebenfalls eingetreten, dagegen hatte auf der Nogat das Eis sich noch nicht gerührt. — Bei Roßgart in der Culmer Niederung hat ein Dammdurchbruch stattgefunden.

— Die Post zwischen Graudenz und Culm erhält vom 1. April d. J. ab folgenden für die Dauer des Sommers vorgeschriebenen Gang. Dieselbe geht aus Culm 7,$_{30}$ Morgens, durch Kl. Czyste 8,$_{5}$ — $_{15}$ Vorm., durch Radmannsdorf 9,$_{35}$ — $_{45}$ Vorm., und trifft in Graudenz 11,$_{10}$ Vorm. ein; aus Graudenz 1 Nachm., durch Radmansdorf 2,$_{25}$ — $_{35}$ Nachm., durch Kl. Czyste 3,$_{50}$ — $_{55}$ Nachm. und ist in Culm 4,$_{35}$ Nachm.

—?— Schwetz, a. W. den 26 März. (O. C.) Am 24. Mai cr. wird hierselbst für die evangelischen und katholischen Lehrer eine Kreislehrer Conferenz abgehalten werden. Zur Besprechung gelangen zwei Themata. 1. Wie weit der Lehrer in den Kindern die Liebe zur Wahrhaftigkeit erwecken? u. 2. Wie ist der Unterricht zu ertheilen, um dadurch über die Schulzeit hinaus dauernde Resultate zu erzielen? — In dem nordöstlichen Theile unseres Kreises ist die Scharlachepidemie ausgebrochen. Es werden nicht allein Kinder, sondern auch Erwachsene von dieser Krankheit befallen. Von den Erkrankten stirbt ein großer Prozentsatz. In dem Orte Gellen mußte wegen der großen Zahl von erkrankten Kindern die Ortsschule geschlossen werden. Wie verlautet wird zur Pflege der Erkrankten eine Diakonissin aus dem Mutterhause in Danzig dorthin geschickt werden. — Der Geburtstag unsers Kaisers wurde auch hier in den Kirchen und Schulen durch Gottesdienst und Redeacte, begleitet von patriotischen Gesängen, ꝛc. gefeiert. — Noch ist die Gefahr für unsere Altstadt und Niederung nicht vorüber. Der ganze Stadttheil steht nun unter Wasser; von einzelnen Häusern sind nur noch die Dächer sichtbar; trotzdem sind die Bewohner derselben, die nun schon zwei Tage unter den Ziegeldächern zubringen, welche schon zum Theil abgedeckt und Wind und Wetter ausgesetzt, nicht hier fort zu bekommen. Nicht selten findet man Menschen und Vieh, dasselbe Schicksal theilend in den engen Dachräumen beisammen auf dürrem Stroh lagernd. Gestern in den Abendstunden stiegen die Wassermassen zusehends und erreichten eine Höhe von 21 Fuß 5 Zoll. Einzelne Straßen stehen 7 bis 8 Fuß unter Wasser, so daß man mit den Kähnen bequem in die Bodenräume fahren kann. Seit heute Morgen treiben auf der ganzen Breite des Stromes bedeutende Eismassen, welche die Gefahr noch erhöhen. Ein auf dem diesseitigen Ufer gelegenes Geschäftshaus, dem Kaufmann Gollubin gehörig, wurde von den Eisschollen eingerissen nnd gelang es den Bewohnern noch rechtzeitig zu entfliehen. Augenblicklich fällt das Wasser, freilich sehr spärlich. Der Strom ist reißender geworden; man vermuthet, daß die Stopfung bei Bratwin sich gelöst oder dort in der Nähe ein Dammdurchbruch erfolgte. Bei den Ortschaften Jungensand, Neunhuben und Westphalen wird an den Dämmen rüstig ununterbrochen Tag und Nacht fortgearbeitet. Gestern hatte das Wasser fast die Krone der dortigen Dämme erreicht.

Labiau 26. März. Vor einigen Tagen ist auf ein Gesuch der hiesigen Behörden vom Handelsminister die Genehmigung zum Bau einer Secundäreisenbahn von Königsberg über Labiau nach Tilsit eingetroffen. Sobald die nöthigen Vereinbarungen mit den Nachbarkreisen, wozu sofort die nöthigen Einleitungen getroffen sind, zum Abschluß gediehen sein werden, kann mit den Vorarbeiten begonnen werden. Von unserem Kreise wird eine Verzögerung am wenigsten zu erwarten sein, da hier im Kreistage schon vorher Alles geordnet, auch bereits eine Commission von drei Mitgliedern ernannt war, die im Namen der Kreisvertretung zu den weitern nöthigen Schritten bevollmächtigt ist. (D. Z.)

Tilsit, 24. März. Auf dem nächsten Kreistage am 28. d. Mts. kommt das schon vor längerer Zeit aufgetauchte Projekt einer directen Bahn Königsberg-Tilsit über Labiau zur Berathung. Von Labiau ist die Aufforderung ergangen. Deputirte für eine baldigst stattfindende Conferenz zu wählen, welche auch die Vollmacht haben soll, den antheiligen Beitrag zur Uebernahme der Kosten zu bewilligen. (K. H. Z.)

— Im Kreise Heydekrug soll eine russische Grenzwache sich wieder eine eclatante Grenzverletzung haben zu Schulden kommen lassen. Sie verfolgte einen Händler, der zwei Pferde über die Grenze schmuggelte, bis auf preußisches Gebiet, wo sie ihm dann eins der Pferde erschoß. Die amtliche Feststellung des Thatbestandes hat bereits stattgefunden. — Im Dorfe Neusaaß-Scheer (im selben Kreise gelegen) fand man, wie der „Pr.-lth.-Ztg." berichtet wird, dieser Tage einen Irrsinnigen, der von seinem eigenen Bruder und seiner Mutter in der von beiden gemeinschaftlich benutzten Wohnung mit Ketten an die Wand geschmiedet war und in diesem Zustande bereits beinahe ein Jahr auf einem elenden Strohlager zugebracht hatte. Die Behörde befreite ihn sofort und übergab ihn dem Kreislazareth.

Tremessen 27. März. Diese Woche wird hier auf dem Paradies'schen Grundstücke die zweite Brauerei im Orte wieder eröffnet, nachdem dieselbe nach dem Tode des Herrn Seifert 9 Monate außer Betrieb war. Ob der jetzige Pächter seine Rechnung bei diesem Unternehmen finden wird, bleibt der Zukunft überlassen, da seit Entstehung der Brauerei „Amerika", keine zweite hier einen längeren Bestand hatte — Die Verkäufe von kleinen mittleren ländlichen Besitznngen haben in den letzten Tagen mehrfach stattgefunden zu ziemlich hohen Preisen, ein Zeichen, daß von Vielen die Kapitals-Anlagen in Grund und Boden noch immer als die sichersten betrachtet werden. (P. O. Z.)

Locales.

— **Todesfall.** Ein langjähriger, allgemein bekannter Bewohner unserer Stadt, zugleich als gewissenhafter und wohlwollender Beamter in fast 50jähriger Dienstzeit von allen geschätzt, der Domänenrath Dewitz, ist am 28. März Vormittags 10 Uhr gestorben. Am 26. beim Mittagstisch hatte ihn ein Schlaganfall getroffen, dem er bei seinem hohen Alter in kurzer Frist erlag. Sein Andenken wird bei allen, die in amtliche oder persönliche Beziehung zu ihm getreten waren, in Ehren bewahrt bleiben.

— **Kreistag.** Den Beschluß desselben werden wir wegen Mangel an Raum, Morgen mittheilen.

— **Hildebrandts-Aquarellen.** Das kunstliebende Publikum machen wir auf die in dieser Nro. befindliche Anzeige des Herrn Walter Lambeck aufmerksam, nach welcher in dessen Geschäft folgende Bilder nach Hildebrandts Aquarell-Gemälden zur Ansicht ausliegen. 1. Windsor-Castle, 2. Monument Walter Scott's in Edinburg, 3. Mittagssonne am Nordpol, 4. Hexentanzplatz im Harz, 5. Palazza Vecchio in Florenz, 6. La Pento Cintra, 7. Freskwaterbay, 8. Drontheim, 9. Potsdam. Die Originale dieser Kunstdrucke befinden sich im Besitze Sr. Maj. unseres Kaisers, der Preis jedes Blattes beträgt 15 Mark.

— **Literarisches.** Die Theater-Buchhandlung von A. Kühling in Berlin versendet soeben ihr 13. Lager-Verzeichniß von antiquarischen und neuen Werken über und für das Theater und zwar unter der Bezeichnung „Bibliotheca Theatralia". Diese Special-Literatur zerfällt in dem vorliegenden Cataloge in 20 Abtheilungen und finden wir darunter in reichster Auswahl an Werken vertreten: 1. Zur allgemeinen Geschichte des Theaters; 2. Specielle Geschichte der Theater; 3. Dramaturgische Werke; 4. Schiller-, Goethe- („Faust"-), Lessing-, Shakespeare- und Richard Wagner-Literatur; 5. Musik und Oper; 6. Tanz und Ballet; 7. Schminkkunst 8. Costumekunde Dekorationsmalerei; 9. Technische Werke; 10. Theater-Bibliographie; 11. Theater-Almanache, Jahrbücher ꝛc.; 12. Theater- und Musik-Lexica; 13. Biographieen; 14. Schauspieler-Vereine; 15. Theater- u. Musik-Zeitungen; 16. Theater-Romane; 17. Varia; 18. Theater-Stücke; 19. Operntexte mit Dialog, und 20. Opern- und Oratorium-Clavier-Auszüge. — Jeden Interessenten steht dieser Catalog, wie die Handlung bemerkt, auf Verlangen franco gegen franco zu Diensten.

— Schon im vorigen Jahre haben wir Anlaß genommen eines Kunst- und Schriftstückes zu erwähnen, welches für uns dadurch ein besonderes Interesse hat, daß der eine seiner Urheber, der Maler Robert Aßmus ein Sohn unserer Stadt ist. Ueber dieses mit Illustrationen von der Hand des Herrn Aßmus ausgestattete Buch heißt es in den „Blättern für literarische Unterhaltung" 1876 Nro. 6: „Ein Prachtwerk erscheint in Stuttgart im Verlag von Paul Neff: Bilder aus Elsaß-Lothringen"; Originalzeichnungen von Robert Aßmus, Schilderungen von Karl Stieler. Es liegen von diesem Werke 6 Lieferungen vor, welche wohl geeignet sind uns ein Bild von landschaftlichen Schönheiten und städtischen Merkwürdigkeiten der beiden dem Deutschen Reiche wiedergewonnenen Länder zu geben. Die landschaftlichen Motive sind recht glücklich aufgegriffen Der Text beschäftigt sich auch mit dem Volksleben und der culturgeschichtlichen Interessen der nenen Reichslande."

— **Parteiunterschiede.** In einer Wählerversammlung in Sachsen hielt der Pastor eine Anrede, in welcher er die politischen Parteien folgendermaßen charakterisirte: „Die Conservativen halten es mit Gott, die Ultramontanen mit dem Papste, die Liberalen mit dem Gelde und die Sozialisten mit dem Teufel. Wählet nun, wen Ihr wollt!" Und die Wähler gingen hin und wählten — einen Sozialisten. (Gaz. tor.)

— **Feuer.** In Schönwalde brach am 26. bei dem Gastwirth Harbarth ein Feuer aus, durch welches Wohnhaus, Scheune, Vieh- und Gast-Stall verbrannt sind, dabei auch die Heckselmaschine, eine Rolle, Latten und Mobiliar. Die Gebäude waren mit 5700 Mk. versichert. Durch den Wind wurden die Flammen auf das Wohnhaus des Maurer Fritsch hinübergetrieben, und dieses auch ergriffen; letzteres ist mit 600 Mk. versichert.

— **Ergriffener Einbrecher.** Der Dienstjunge August Dickwelee, der bei einem Einsassen in Schillno im Dienst stand, hatte diesem am 20. d. M. aus dessen verschlossener Stube, indem er das in der Thür befindliche Fenster einschlug und dann den vorgeschobenen Riegel von innen öffnete, eine Uhr, verschiedene Kleidungsstücke und Eßwaaren im Gesammtwerth von 15 ℳ 25 ₰ gestohlen und die Sachen seiner Schwester der verehl. Domorska zur Verwahrung bezw. zum Versteck übergeben. D. wurde als der Dieb ermittelt, bei der Haussuchung Uhr und Kleider im Besitz der Domorska gefunden und beide der Staatsanwaltschaft überwiesen.

Fonds- und Produkten-Börse.

Berlin, den 27. März.

Gold ꝛc. ꝛc. Imperials 1396,00 bz.
Oesterreichische Silbergulden 182,25 bz.
do. do. (1/4 Stück) — —
Russische Banknoten pro 100 Rubel 248,70 bz.

Die Stimmung am heutigen Getreidemarkt war matt und im Terminverkehr, der nur wenig belebt war, haben die Preise fast durchweg etwas nachgeben müssen. Mäßige Realisationen veranlaßten das drückende Uebergewicht des Angebots. Im Effektivhandel sind die Preise durchweg behauptet geblieben. — Weizen, wie auch Roggen, waren gut zu lassen, während Hafer keine sonderlich leichte Aufnahme fand.

Rüböl hat sich voll im Werthe behauptet.

Mit Spiritus war es matt und die Preise hatten dabei nicht ganz unwesentlich zu leiden.

Weizen loco 190—235 ℳ pr. 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Roggen loco 153—184 ℳ pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Gerste loco 115—183 ℳ pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Hafer loco 120—165 ℳ pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Erbsen Kochwaare 151—186 ℳ, Futterwaare 135—150 ℳ pro 1000 Kilo bezahlt. — Rüböl loco ohne Faß 65,0 ℳ bezahlt. — Leinöl loco 60 ℳ bez. — Petroleum loco incl. Faß 34 ℳ bez. — Spiritus loco ohne Faß 52,5—3 ℳ bz.

Danzig, den 27. März.

Weizen loco ist am heutigen Markte sehr unbedeutend zugeführt gewesen und blieb die Kauflust aus diesem Grunde und umsomehr zurückhaltend, als die vom Speicher zum Verkauf ausgestellten Partien fest und höher im Preise gehalten wurden. Der ganze Umsatz mußte demnach auf 55 Tonnen zu unveränderten Preisen beschränkt bleiben, auch ist abfallende russische Waare heute vernachlässigt gewesen. Bezahlt wurde für russischen 117 pfd. 185 ℳ, besseren 117/8 pfd. 192 ℳ, glasig 131 pfd. 224 ℳ, hochbunt glasig 133/4 pfd. 228 ℳ, hellbunt 127, 129 pfd. 226 ℳ pr. Tonne. Termine fest gehalten, Regulirungspreis 218 ℳ.

Roggen loco für inländischen fest, und wurde 122 pfd. mit 164½ ℳ, 123 pfd. 163 ℳ, 124 pfd. 164 ℳ nach Qualität, russischer eher matter, 117 pfd. 147 ℳ, 120 pfd. 150 ℳ pr. Tonne bezahlt. Termine unverändert, Regulirungspreis 156 ℳ. — Gerste loco große 111/2 pfd. brachte 167 ℳ pr. Tonne. — Wicken loco mit 122 ℳ pr. Tonne verkauft. — Erbsen loco ohne Umsatz. — Kleesaat loco weiße zu 100, 126 ℳ, rothe zu 100, 120, 130 ℳ pr. 200 pfd. gekauft. — Spiritus loco ist 49 ℳ pr. 10,000 Liter pCt. gehandelt.

Breslau, den 27. März. (Albert Cohn).

Weizen weißer 16,70—18,40—20,90—21,70 ℳ gelber 16,60—17,90—19,70—21,30 ℳ per 100 Kilo. — Roggen schlesischer 15,10 — 16,70 — 17,80 ℳ galiz. 13,00 — 14,80 — 16,00 ℳ. per 100 Kilo. — Gerste 11,50—12,60—14,—15,—15,60 ℳ per 100 Kilo. — Hafer, 10,00—12,30—12,80—13,80—14,60 ℳ per 100 Kilo. — Erbsen Koch- 12,50—14,00—15,00 ℳ Futtererbsen 12,00—13,00—14,00 ℳ pro 100 Kilo — Mais (Kukuruz) 10,60—11,60—12,30 ℳ. — Rapskuchen schles. 7,10—7,40 ℳ per 50 Kilo. Kleesaat roth 35 — 42 — 56 — 67 — 77 ℳ, weiß 37 — 45 — 54 — 60 — 68 ℳ per 50 Kilo. Thymothé 22 — 24 — 28 per ℳ Kilo.

Getreide-Markt.

Thorn, den 28. März (Lissack & Wolff).

Weizen in Folge schwacher Zufuhren begehrt.
„ fein weiß-hochbunt 131—33 pfd. ℳ 209—210
„ bunt-hellbunt 128—130 pfd. ℳ 205—208
„ ordinair 120—122 pfd. ℳ 185—190

Roggen sehr stark zugeführt und zu billigen Preisen placirbar.
„ fein inländisch und polnischer 123—125 pfd. ℳ. 163—167.
„ mittel nicht ganz trocken 122 pfd. ℳ. 158—160
russisch 120—127 pfd. ℳ. 150—57

Hafer, Gerste, Wicken, Erbsen wenig gehandelt.
Alles pro 1000 Kilo.

Rübkuchen ℳ 8—8,50.

Börsen-Depesche der Thorner Zeitung.

Berlin, den 28. März 1877.

		27./3.77.
Fonds.	fest	
Russ. Banknoten	250	248—70
Warschau 8 Tage	249—90	248—50
Poln. Pfandbr. 5%	71	71
Poln. Liquidationsbriefe	62—20	62—10
Westpreuss. do 4%	92—70	92—70
Westpreus. do. 4½%	101	101—10
Posener do. neue 4%	94—10	94
Oestr. Banknoten	165—70	164—80
Disconto Command. Anth.	104	103—10
Weizen, gelber:		
April-Mai	220	221
Juni-Iuli	224—50	225
Roggen:		
loco	163	163
März	162—50	162—50
April-Mai	162—50	162—50
Mai-Juni	159—50	159—50
Rüböl.		
April-Mai	64	64—80
Septbr.-Octbr.	65—30	65—50
Spiritus:		
loco	52	52—30
April-Mai	53—60	53—90
Aug.-Septbr.	56—60	56—90
Reichs-Bank-Diskont	4	
Lombardzinsfuss	5	

Wasserstand den 28. März 16 Fuß 11 Zoll.

Uebersicht der Witterung.

Das Barometer ist über Centraleuropa gefallen, auf dem übrigen Gebiete gestiegen. Durch starkes Steigen des Luftdrucks im Westen hat sich das barometrische Minimum, welches sich südostwärts bewegt hat und jetzt im westlichen Frankreich liegt, bedeutend verflacht. Unter Einfluß dieses Minimums sind die Winde über Centraleuropa vorwiegend östlich, im biskayschen Busen stürmisch aus westlicher Richtung. Im Binnenlande wehen meist schwache, an den Küsten meist mäßige bis starke Winde. Das Wetter ist fast überall trübe. In Centraleuropa hat die Temperatur zugenommen, während in Nordeuropa die Kälte strenger geworden ist.

Hamburg, den 26. März.
Deutsche Seewarte.

Amtliche Depesche der Thorner Zeitung.

Angekommen 12 Uhr Mittags.
Warschau, 28. März. Wasserstand heute 11 Fuß 7 Zoll, fällt weiter.

Unsere Bekanntmachungen vom 6. und 7. d. Mts. betreffend die Offenlegung der Klassensteuer-Rolle pro 1877/78 werden hiermit noch dahin ergänzt, daß in Folge Bestimmung der Königlichen Regierung die gedachte Rolle in der Zeit vom 20. März bis zum 4. April cr. offen liegt und in unserer Steuer-Rezeptur einzusehen ist.

Thorn, den 26. März 1877.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Der von der Domaine Rehden Kreis Graudenz abgezweigte Pachthof Klewenau, welcher enthält

an Hof- und Baustellen	3	Morg.	111	□Rth.
an Gärten	3	"	137	"
" Acker	217	"	48	"
" Wiesen	37	"	9	"
" Weiden	2	"	109	"
" Wegen und Straßen	11	"	5	"
" Gräben und Gewässer einschließlich des Althöfer Sees von 59 Morgen 160 □Ruthen	60	"	15	Rth.
zusammen	335	Morg.	74	□Rth.
	85,638 Hekt.			

soll am Donnerstage den 19. April d. Js. Mittags 12 Uhr im Straskiewitz'schen Hotel zu Rehden auf 12 Jahre von Johannis 1877 bis dahin 1889 vor unserm Kommissarius Herrn Regierungsrath **Dr. Jahr** meistbietend verpachtet werden.

Das Pachtgelderminimum beträgt 2000 *Mk*. Pachtbewerber haben sich am Tage vor, spätestens aber an dem Lizitationstage über ihre wirthschaftliche Befähigung und über den Besitz eines eigenthümlichen und disponiblen Vermögens von 15,000 *Mk* vor unserm Kommissarius in Rehden glaubhaft auszuweisen.

Die Pachtbedingungen können in unserer Registratur und auf der Domaine Rehden eingesehen werden.

Marienwerder, d. 16. März 1877.

Königliche Regierung,
Abtheilung für direkte Steuern, Domänen und Forsten.

Nothwendige Subhastation.

Das Grundstück der A. Schmidt'schen Eheleute, Bromberger Vorstadt Nr. 48 und 49, Wohnhaus von 105 Mark Nutzungswerth, Stall, Erdkeller, Waschküche von 18 M. Nutzungswerth, Hofraum und 0,90,60 Hekt. Acker am Hasenberge von 2,10 M. Reinertrag soll

am 11. Mai d. J.
Vormittags 10 Uhr

an hiesiger Gerichtsstelle, im Directorialzimmer im Wege der Zwangsvollstreckung versteigert und das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags ebenda im Sitzungssaale

am 16. Mai d. J.
Vormittags 11 Uhr

verkündet werden.

Abschrift des Grundbuchblatts, die Auszüge aus den Steuerrollen und etwaige andere Nachweisungen können im III. Bureau eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hierdurch aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungs-Termine anzumelden.

Thorn, den 16. März 1877.

Königliches Kreis-Gericht.
Der Subhastations-Richter.

Zur Verpachtung verschiedener Gras-, Acker-, Fischerei- u. Eisnutzungen, ferner einzelner Lagerplätze hiesiger Festung auf drei Jahre, vom April 1877 bis ult. März 1880 ist ein Lizitations-Termin auf

den 5. April cr.
Vormittags 9 Uhr

im Fortifikations-Bureau angesetzt, zu welchem Pachtlustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Pachtbedingungen im diesseitigen Bureau täglich in den Dienststunden eingesehen werden können und daß die Wallmeister beauftragt sind, die einzelnen Parzellen an Ort und Stelle den Pachtlustigen zu bezeichnen.

Thorn, den 24. März 1877.

Königliche Fortifikation.

Zahnarzt.
Kasprowicz,
Johannisstr. 101.
Künstliche Zähne.
Gold-, Platina-, Cementplomben.
Richtemaschinen (bei Kindern zum Geradestellen der schiefen Zähne.)

Gründonnerstags-Pretzel

recht geschmackvoll mit diversen Füllungen von 5 *Pf.* an bis zu 3 *Mk* empfiehlt die Conditorei

Rudolph Buchhholz.

Einem geehrten Publikum Thorns und der Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich das

vollständig neu eingerichtete
Hôtel Copernicus

mit dem heutigen Tage eröffnet habe.
Um geneigten Zuspruch bittend, zeichne
Hochachtungsvoll

Thorn, den 29. März 1877.

Alwin Schmidt.

Den Empfang meiner

Nouveautées

in

Pariser Damenhüten

sowie

Blumen, Federn, Stoffen und allen Putzartikeln

zeige ich hierdurch ergebenst an.

Gustav Gabali.

NB. Eine reichhaltige Auswahl eleganter Modellhüte stehen zur gefäll. Ansicht.

Dem hochgeehrten Publikum Thorns und Umgegend die ganz ergebene Mittheilung, daß ich neben meinem

Drogen-, Farben- u. Apothekerwaaren-Geschäft

mir noch ein

Material- u. Colonialwaaren-Lager

zugelegt habe und empfehle ich alle in dieses Fach schlagende Artikel zu äußerst soliden Preisen.

Es wird mein Bestreben sein, das mir in diesem Fache einmal geschenkte Vertrauen auch zu erhalten zu suchen

Hochachtungsvoll

Bruno Gysendörffer.

Die

Neuen Westpreussischen Mittheilungen
(Marienwerderer Zeitung.)

beginnen mit dem 1. April das II. Quartal ihres 5. Jahrganges.

Keine Zeitung in der Provinz hat sich in so kurzer Zeit einen solchen bedeutenden Leserkreis erworben, als ihn die „Neuen Westpreußischen Mittheilungen" gegenwärtig besitzen. Fast in jedes Haus in Marienwerder selbst und dessen Umgebung haben die „Neuen Westpreußischen Mittheilungen" Eingang gefunden; ebenso gehen aber auch viele Hunderte von Exemplaren weit hinein die Provinz bis in die entlegensten Orte. Die „Neuen Westpreußischen Mittheilungen" sind

thatsächlich das gelesenste Marienwerderer Blatt u. eine der am meisten verbreiteten Provinzial-Zeitungen.

Ein sehr gewähltes Feuilleton und das den Abonnenten zur Sonnabend-Nummer **gratis** beigegebene

Unterhaltungs-Blatt

letzteres ein Bogen stark — sorgen für eine angenehme, leichte Lectüre.

Der Abonnementspreis beträgt für Marienwerder nur 1 *Mk* 50 *Pf.*, bei allen Kaiserlichen Post-Anstalten 1 *Mk* 80 *Pf.*

Inserate (12 *Pf.* pro 4gespaltene Zeile) werden stets den gewünschten Erfolg haben.

Marienwerder. **Expedition: Kanter'sche Hofbuchdruckerei.**

Die Grundstücke Mocker Nr. 39 und 40a. (ehemals Wieserſches Etablissement) sind zu verkaufen durch

Rechts-Anwalt **Warda**

Flaschenbiere
empfiehlt **Carl Spiller.**

Astrach. Schoten, Spargel, Backobst, offerirt **Carl Spiller.**

Hiermit die ergebene Anzeige, daß Herr

Arthur Willimtzig

mit dem heutigen Tage die Leitung meiner

Thorner Commandite

übernommen hat.

Königsberg, den 23. März 1877.

Louis Grosskopf,
Cigarrenfabrik.

Bezugnehmend auf vorstehende Annonce erlaube ich mir, mich dem geehrten Publikum ganz ergebenst zu empfehlen.

Arthur Willimtzig.

Preußische Original-Loose

1. Klasse 156 Lotterie: ½ 84 *Mk*, ¼ 42 *Mk* (Preis für alle 4 Klassen: ½ 150 *Mk* ¼ 75 *Mk*), sowie Stettiner, Mecklenburger, Casseler, Quedlinburger, Königsberger und Hannover'sche Pferde-Loose à 3 *Mk* (je 11 Loose für 30 *Mk*) und Schleswig-Holstein'sche Kaufloose 4 Klasse á 6 *Mk* versendet gegen Baar-Einsendung des Betrages: *Carl Hahn*, in Berlin S. Kommandantenstraße 30.

Auf die

Enthüllungen

bezüglich des Geschäftsbetriebes der

Preusischen Hypotheken Versicherungs - Actiengesellschaft

Hübner,

welche in Nummer 10 der

Allgemeinen Börsen-Zeitung

für

Privat-Capitalisten u. Rentiers,

veröffentlicht sind, werden alle Interessenten der Gesellschaft dringent aufmerksam gemacht.

Diese Nummer wird auf Bestellung per Postkarte mit Rückantwort — für Francatur — **unentgeltlich** als Probe-Nummer versandt.

Abonnements auf die „Allgemeine Börsen-Zeitung" zum Preise von 1 *Mk* pro Vierteljahr nimmt jede Postanstalt entgegen.

Neue Abonnenten erhalten gegen Einsendung des Porto und der Post-Quittung über das nächste Quartal die bis dahin erscheinenden Nummern **gratis** und **franko** zugesandt durch die Expedition in **Berlin SW., Leipzigerstraße 50.**

Hochfeine elegante Herren-, Damen- und Kinder-Stiefel

in größter Auswahl, eigen und dauerhaft gearbeitet, empfiehlt dem hiesigen und auswärtigen Publikum zur gefälligen Beachtung.

Bestellungen werden schnell, dauerhaft und elegant geliefert.

J. Prylinski,
Thorn, Brückenstraße Nr. 45.

Zu dem bevorstehenden Feste empfehle ich mein zahlreich sortirtes Lager von den feinsten u. elegantesten Sorten von

Herren-, Damen- und Kinderstiefeln,

gut und dauerhaft gearbeitet, zu sehr billigen Preisen.

Bestellungen können in 24 Stunden sauber und gutsitzend besorgt werden.

Hochachtungsvoll

A. Wunsch.
Elisabethstr. 263 neben der Neustädtischen Apotheke.

Eine Familien-Wohnung bestehend aus fünf Stuben, Küche, Speisekammer und Zubehör ist v. 1. April cr. zu vermiethen Culmerstr. 310.

Handelsakademie
in Danzig.

Das Sommersemester der Handelsakademie, deren Abiturientenzeugniß zum einjährigen Militärdienst berechtigt, beginnt am 9 April.

A. Kirchner, Director.

Sämmtliche Neuheiten

meines Lagers sind eingetroffen und empfehle ich namentlich meine

Pariser Modellhüte, Blumen und Strohhüte

zu außergewöhnlich billigen Preisen.

Ludwig Leiser.

Allen Müttern

zur Nachricht, daß die weltberühmten Gerbig'schen Zahnbänder und Perlen für zahnende Kinder bei Herrn **Bruno Gysendörffer** hier, Culmerstraße 340/41, echt zu haben sind.

Ausverkauf.

Um schnell zu räumen verkaufe ich sehr billig und mache besonders aufmerksam auf:

Herren-Garderoben, Leinewand, Bettzeuge, Stoffe.

M. Friedländer,
Butterstraße 95, im Hause der Frau **Moritz Levit.**

Wickbolder und Nürnberger Bier

in Flaschen und Gebinden empfiehlt

C. Schilke.

Rathskeller!

Da mir für hier u. Umgegend der alleinige Verkauf des Nürnberger Bieres aus der berühmten Brauerei von *J. G. Reif* übertragen ist, bin ich in der Lage, dieses Bier in und außer dem Hause in Gläsern, sowie auch in Original-Gebinden und Fässern in jeder beliebigen Größe zu verabreichen.

C. Picht.

Bei **Neu-Bauten** empfiehlt sich den geehrten Bauherren für vorkommende

Klempner-Bauarbeiten

unter Zusicherung reeller Ausführung, bei billigsten Preisen einer geneigten Beachtung.

Adolph Kotze,
Klempnermeister, Schülerstr. 414.

Täglich frische

Stettiner Pfundhefe

in vorzüglicher Qualität bei

Bruno Gysendörffer.
Culmerstraße 340/41.

Pepsin Drops von **Dr. Lampe** von allen ärztlichen Autoritäten als **Bestes** bei Magenleiden, Verdauungsbeschwerden ꝛc. anerkannt und empfohlen. Bei

Bruno Gysendörffer.

---

7 schwere Zugochsen

verkauft das „Dom. Przysiek."

Synagogale Nachrichten.

Donnerstag d. 29. u. Freitag d. 30. d. M. 10½ Uhr Morgens Predigt des Herrn Rabb. Dr. Oppenheim.

Es predigen
am 29. März.

In der altstädt. evang. Kirche.
Gründonnerstag früh 8 Uhr Kommunionfeier.
Nachmittags 2 Uhr Beichtvorbereitung.

In der neustädt. evangel. Kirche:
Morgens 9 Uhr Beichte u. Abendmahl.

In der evangel.-luth. Kirche:
Nachmittag 4 Uhr Herr Pastor Rehm.

---

51 Tausend Abonnenten. **Berliner Tageblatt** **51 Tausend** Abonnenten.

nebst

der belletristischen Beilage **„Berliner Sonntagsblatt"** dem illustrirten Witzblatt **„ULK"**

Deutschlands gelesenste und verbreitetste Zeitung.

Politische Zeitung — Berliner Local- u. Gerichtszeitung — Communales — Provinzzeitung — Interessantes Feuilleton — Spannende Romane erster Autoren — Handelszeitung nebst vollständ. Courszettel — Unterrichts- u. Erziehungswesen — Zahlreiche Specialcorrespondenten — Privat-Telegramme — Parlaments-Verhandlungen — Ziehungs-Liste der Preuss. Lotterie — Anzeigeblatt.

Man abonnirt pro Quartal auf alle 3 Blätter zusammen, zum Preise von **5 Mark 25 Pf.** bei allen Post-Zeitungs-Aemtern Deutschlands.

Verantwortlicher Redakteur Ernst Lambeck. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck.